D. Dr. Martin Schian — Theologe und Kirchenmann

Ein Gedenkwort zum 100. Geburtstag

Am 13. August 1969 jährt sich zum 100. Male der Geburtstag des bedeutenden schlesischen Theologen und Kirchenmannes D. Dr. Martin Schian.

Das Leben, das 7½ Jahrzehnte umspannte, wurzelte in schlesischer Erde, entfaltete sich in seinem geschichtsträchtigen Boden, griff dann über die Heimat hinaus nach Hessen, um dann wieder nach der schlesischen Metropole zurückzukehren. Es bewährte sich in höchsten Stellen als Theologe und Kirchenmann. In der Tat eine ideale Synthese von theologischer Wissenschaft und kirchlicher Praxis verkörpert sich in Martin Schian.

Geboren wurde er in Liegnitz als Sohn des Oberdiakonus Dr. Robert Schian an der dortigen Liebfrauenkirche. Der Vater war nicht nur ein hervorragender Prediger und Redner, sondern auch ein Organisator der Inneren Mission. Außerdem gab er das Kirchliche Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz heraus. Er galt als Führer der positiven Richtung in der Gemeinde.

Liegnitz war überwiegend evangelisch, nur ein knappes Fünftel bekannte sich zum Katholizismus. Bedeutsam war noch die Katholisch-apostolische Gemeinde (Irvingianer). Auch eine altlutherische Gemeinde bestand noch. Im zarten Alter von sieben Jahren verlor Martin seinen Vater. So ist es erklärlich, daß die Persönlichkeit des früh Verewigten immer wieder vor dem geistigen Auge des Jungen stand. Auch seine spätere Berufswahl wurde von der Persönlichkeit des Vaters bestimmt.

Nach der Reifeprüfung, die er im März 1888 am Liegnitzer Gymnasium bestand, bezog er die Universität Greifswald, um Theologie zu studieren. Aus der Reihe namhafter Dozenten — Greifswald hatte damals eine der besten theologischen Fakultäten — ragten leuchtend heraus: Hermann Cremer und der junge Adolf Schlatter. Cremer drückte der Fakultät zweifellos den Stempel jenes Geistes auf. Sein Wörterbuch der „neutestamentlichen Gräcität“ hat ihn bekanntgemacht. Er war aber vor allem Systematiker. Die paulinische Rechtfertigungslehre stand im Zentrum seines Denkens. Er war Biblizist und Greifswalds bedeutendster Theologe und Begründer der Greifswalder Schule, deren bekannteste Schüler Erich Schaefer und Adolf Schlatter waren.

Außerdem trat Schian der Theologischen Gesellschaft bei, einem wissenschaftlichen Studentenverein, der zum Leipziger Verband gehörte und später im Schmal-

kaldener Verband aufging. 1889 ging er nach Breslau in das schlesische Konvikt. Obwohl Breslau als Großstadt erheblich mehr Abwechslung als Greifswald bot, so waren die Nachteile unverkennbar. Da die Fakultät an Bedeutung sich nicht mit Greifswald messen konnte, übte sie keine große Anziehungskraft auf die Studenten aus. Hier studierten fast ausschließlich Schlesier und eine Anzahl Posener. Der bedeutendste Gelehrte war der Alttestamentler Rudolf Kittel. Bei ihm legte er eine Preisarbeit vor und empfing Beratung bei der Wahl des Themas für die spätere Promotion. Auch in Breslau gehörte er einer Studentenvereinigung an und zwar dem Neuen Evangelisch-Theologischen Studentenverein.

Er hatte nun fünf Semester absolviert und nach den damaligen Bedingungen konnte er nach einem weiteren Semester die Examensvorbereitungen beginnen. Aber der Studiosus hatte die Möglichkeit weiter zu studieren und ging für drei Semester nach Halle, wo er wieder im schlesischen Konvikt Aufnahme fand. Halle war damals die Universität für Theologen, rangierte noch vor Berlin und Greifswald. Etwa 700 Studenten füllten die Auditorien. Mehrere Ordinariate waren doppelt besetzt — zu damaliger Zeit eine Besonderheit!

Die überragende Gestalt war offensichtlich Martin Kähler, der Systematiker, dessen geistige Spuren bis in unsere Tage sichtbar sind. Im Alten Testament lehrten Emil Kautzsch und Hermann Gunkel, in der Dogmatik neben Kähler Julius Köstlin; das Neue Testament war durch Willibald Beyschlag und Erich Haupt vertreten. Friedrich Loofs war der Vertreter der Kirchengeschichte. Im Mai 1892 bestand Martin Schian in Breslau das erste theologische Examen, absolvierte einen Kursus an einem Lehrerseminar in Reichenbach O./L. Anschließend diente er als Einjähriger Freiwilliger bei einem IR. in Halle. Im Herbst 1893 trat er in das Predigerseminar zu Wittenberg ein.

Während der zwei Wittenberger Jahre promovierte er in Leipzig zum Dr. phil. Darauf bestand er das zweite theologische Examen in Breslau und begann die Vorbereitung zur Lizentiaten-Promotion. Das Thema lautete: „Welches ist die Bedeutung des Andreas Hyperius für die Wissenschaft der Homiletik?“

Im November 1895 wurde er in Breslau ordiniert und übernahm die unbesetzte Pfarrstelle in Dalkau (Kirchenkreis Glogau). Die Kirchengemeinde Dalkau war eine Bèthausgemeinde. Die Gemeinde selbst war gut kirchlich, was von den Zeiten der Gegenreformation her verständlich war. Der Kirchenbesuch betrug im Durchschnitt 15 v. H. der Seelen, an Festtagen etwa 30 v. H., was für unsere heutigen Verhältnisse einfach unvorstellbar ist. Aber stand hinter dieser äußerlichen Kirchlichkeit eine echte Frömmigkeit? Gewiß, vielfach war es nur eine äußerliche Kirchlichkeit, was sich u. a. darin zeigte, daß als Trinker bekannte Bauern regelmäßig am Abendmahl teilnahmen. Die Frömmigkeit war mehr alttestamentlich gefärbt — eine Erfahrung, die auf dem flachen Lande eher gemacht wird als in der Stadt. Schian führte Unterredungen mit der konfir-

mierten Jugend ein und sogenannte Familienabende. In dieser Tätigkeit zeigte sich die Aufgeschlossenheit und Weltoffenheit. Bereits von Dalkau aus wurde er des öfteren zu Vorträgen und Reden herangezogen. Für eine längere Dauer waren die Grenzen eines Landpfarramtes für ihn zu eng gezogen. In Dalkau erschienen auch seine ersten Veröffentlichungen.

Anfang 1902 trat er das Amt als „Diakonus“ an der Peterskirche in Görlitz an. Görlitz hatte seinerzeit etwa 80 000 Einwohner, davon ca. 70 000 Evangelische. Es gab nur eine einzige Kirchengemeinde und einen die pfarramtlichen Geschäfte führenden Pastor primarius. Diese Riesengemeinde hatte vier Kirchen: Peterskirche, Dreifaltigkeitskirche, Frauenkirche und Lutherkirche. Das kirchliche Vereinswesen war recht lebhaft. Jeder Kirchenbezirk hatte einen eigenen kirchlichen Bezirksverein. Schian selbst übernahm den Evangelischen Arbeiterverein. Außerdem richtete er einen Kindergottesdienst in der Peterskirche ein, der im üblichen Gruppensystem durchgeführt wurde. Zu seinem Aufgabenbereich gehörte noch die Seelsorge in einem Untersuchungsgefängnis und im städtischen Krankenhaus.

Ein integrierender Bestandteil seiner Wirksamkeit waren die öffentlichen Vorträge, die im Evangelischen Vereinshaus abgehalten wurden. Der Zyklus wurde eröffnet mit „Friedrich Nietzsche und das Christentum“. Diese Vorträge übten eine große Anziehungskraft aus.

Das Verhältnis zu den Amtsbrüdern war gut, so daß Schian keine Neigung verspürte, Görlitz zu verlassen. Aber aus dem Kreis der Mitglieder der kirchlichen Körperschaften der Bernhardingemeinde zu Breslau trat man an ihn heran, er möge ein Pfarramt an dieser Gemeinde übernehmen. Er erklärte sich nur unter dieser Bedingung dazu bereit, wenn man seiner Habilitation an der evangelisch-theologischen Fakultät von Breslau zustimmen würde. Mit großer Mehrheit wurde Schian gewählt. Im Mai 1906 trat er nach schwerem Abschied aus Görlitz das neue Amt an. Diese Gemeinde zählte damals etwa 30 000 Seelen. Die Gottesdienste waren relativ gut besucht. Das Verhältnis der Pastoren miteinander ließ zu wünschen übrig.

Es ist bereits angedeutet worden, daß Schian sich über seine eigentliche pfarramtliche Praxis hinaus an kirchlichem Vereins- und Vortragswesen betätigte. So war er aktiv im Evangelischen Bund, der damals unter einer anderen Signatur als heute stand. Diese Arbeit vollzog sich im Zeichen der Los-von-Rom-Bewegung, die in deutschen Gebieten Österreichs zum Ausbruch kam. Intensiv widmete er sich der Erforschung der Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens. So wurde er auch Schriftleiter des „Evangelisches Kirchenblatt für Schlesien“.

Seit 1905 war er Mitglied der Provinzialsynode. In dieser Funktion war er im Ausschuß für die Neubearbeitung des Schlesischen Proviizialgesangbuches.

Kirche und Theologie stehen im wechselseitigen Verhältnis des Gebens und Nehmens. Theologie muß in der Kirche wurzeln, sie ist ohne sie nicht denkbar. Andererseits muß sie das ständige Korrektiv, die innere Unruhe der Kirche sein, um sie vor Erstarrung und der Gefahr des Einfahrens in feste Gleise zu bewahren. Schian selbst sagt dazu: „So gewiß ich im praktischen Amt stand, so sehr blieb ich der Theologie verhaftet. Ich sah keinen Gegensatz zwischen Kirche und Theologie. Daß die Kirche die Theologie notwendig brauche, daß der Pfarrer, wenn er nicht in handwerklicher Routine enden soll, ein wissenschaftlich gebildeter Theologe sein muß, ist mir nie zweifelhaft gewesen. Daß aber auch die Theologie sich der Kirche verpflichtet wissen müsse, war mir allezeit nicht weniger gewiß.“ (Martin Schian, Kirchliche Erinnerungen eines Schlesiens, Görlitz 1940, S. 109).

Schon als Kandidat regte sich in ihm der Wunsch, sich zu habilitieren. Bereits 1901 stand sein Name auf der Vorschlagsliste für eine außerordentliche Professur in Jena, obwohl der Ruf an Wilhelm Thümmel ging. Bald darauf kam er auf die Liste für das Ordinariat für Praktische Theologie in Königsberg auf den zweiten Platz. Auch diese Nennung führte nicht zur Berufung.

Im Juli 1906 hielt Schian seine Antrittsvorlesung in Breslau über „Die moderne deutsche Erweckungspredigt“; von der Einreichung einer Habilitationsschrift wurde mit Rücksicht auf seine bisherigen Publikationen abgesehen.

Im April 1908 verließ der Dozent Breslau, um die ordentliche Professur für Praktische Theologie an der Universität Gießen zu übernehmen. Er verließ die Heimat und das Pfarramt und blieb dennoch beiden von Herzen treu. Seine 16jährige Tätigkeit als Hochschullehrer, die außerordentlich fruchtbar war, kann in diesem Zusammenhang nur en passant erwähnt werden. Schians Predigtlehre erschien bereits 1906, der Grundriß der Praktischen Theologie — 1922 in 1. Aufl., die 3. Aufl. kam 1934 heraus — war das Standardwerk. Sein Anliegen bestand darin, die Laien am kirchlichen Leben zu aktivieren und eine lebendige Gemeinde zu schaffen. Während seiner akademischen Tätigkeit waren die Berührungen mit dem kirchlichen Leben Schlesiens selten. Als Generalsuperintendent D. Haupt, Breslau, in den Ruhestand gehen wollte, fragte er bei Prof. Schian an, ob er sein Nachfolger werden wolle. Er entschloß sich anzunehmen. Die Liebe zur Heimatkirche siegte über die Professur. Am 27. März 1924 erfolgte die Wahl, der Dienstantritt wurde für den 1. Juli angesetzt.

In diesem Zusammenhang ist ein Wort über die geschichtliche Entwicklung des Amtes des Generalsuperintendenten vonnöten. Die Bestellung zum Generalsuperintendenten erfolgte nach einer königlichen Ortlar vom 7. 2. 1828. Der Generalsuperintendent war Mitglied des Konsistoriums. Er war dem Konsistorium beigeordnet, nahm aber die erste Stelle nach dem Vorsitzenden, dem Präsidenten des Konsistoriums, ein. Er war Staatsbeamter. Das Konsistorium

wurde später dem evangelischen Oberkirchenrat in Berlin unterstellt. Im synodalen Leben trat der Generalsuperintendent zurück gegenüber dem Präsidenten des Konsistoriums. Eine Neuordnung trat durch die Verfassungsurkunde für die Evang. Kirche der Altpreußischen Union vom 29. 9. 1922 ein. Das Amt des Generalsuperintendenten erfuhr eine recht bedeutende Umgestaltung. Die Evangelische Kirche verwaltete sich nunmehr selbst. Sie war nach der Neuordnung der politischen Verhältnisse infolge der Revolution von 1918 keine Staatskirche mehr, sondern eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Der Generalsuperintendent hatte den Vorsitz im Konsistorium. Der Konsistorialpräsident — nicht mehr Präsident des Konsistoriums — war Vertreter des Generalsuperintendenten im Vorsitz. Der Generalsuperintendent war nicht mehr Staatsbeamter, sondern Kirchenbeamter. Er war nicht mehr Mitglied der Provinzialsynode, sondern stand ihr selbständig gegenüber. Im Konsistorium als einer kollegial arbeitenden Behörde hatte er mit seiner Stimme verstärkten Einfluß. Gegenüber Pfarrern hatte er keine Disziplinarbefugnis, hatte aber das Vorschlagsrecht bei der Ernennung eines Superintendenten und war Leiter des Theologischen Prüfungsamtes.

Schlesien hatte — wie die meisten preußischen Provinzen — zwei Generalsuperintendenten, denen jeweils ein Sprengel unterstand, und zwar Liegnitz und Breslau. D. Schian verwaltete den Sprengel Liegnitz. Generalsuperintendent D. Nottebohm, Breslau, ging am 1. 4. 1925 in den Ruhestand. Der bisherige Konsistorialrat D. Otto Zänker, Münster, wurde sein Nachfolger.

Seit 1928 nahm D. Schian als Honorarprofessor an der Universität Breslau seine Vorlesungstätigkeit wieder auf. Schließlich sind noch einige Bemerkungen über die kirchenpolitischen Gruppen angebracht. Es gab den Lutherischen Verein, die Gruppe der Positiven Union und die Evangelische Vereinigung. Eine streng konfessionalistische Linie lag Schian nicht. Er schloß sich 1905 der sogenannten preußischen Mittelpartei an (Ev. Vereinigung). Nach seiner Rückkehr in die schlesische Heimat trat er dieser Richtung wieder bei.

Diese kirchliche Position Schians deckte sich mit seiner politischen Einstellung. Während seiner Gießener Zeit gehörte er als Mitglied der Deutschen Volkspartei, also den früheren Nationalliberalen, dem Hessischen Landtag an.

Von hier aus gesehen wird seine Stellung zum sich bereits 1932 abzeichnenden Kirchenkampf deutlich. In diesem Jahr wurde die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ gegründet. Etwa ein Drittel Sitze in den preußischen Synoden fielen 1932 an Anhänger der Deutschen Christen.

Das Bild, das sich die Öffentlichkeit von der nationalsozialistischen Einstellung zum Christentum machte, war aus verständlichen Gründen oszillierend. Artikel 24 des Parteiprogramms lautete: „Die Partei als solche steht auf dem Boden des positiven Christentums.“ Was darunter zu verstehen war, blieb un-

deutlich. Etwa ein Ja zu dem Christentum wie es sich in den Konfessionen ausprägte oder eine nichtssagende kameradschaftliche Verbundenheit mit allen Volksgenossen?

Da D. Schian sich schon vor 1933 in seinen Aufsätzen gegen die Deutschen Christen ausgesprochen hatte (Gerhard Ehrenforth, *Die schlesische Kirche im Kirchenkampf 1932—1945*, Göttingen 1968, S. 31), wurde er von der Parteipresse heftig angegriffen. Insofern war es konsequent, wenn D. Schian neben Dibelius zu den ersten Kirchenführern gehörte, die bald nach der Macht ergreifung 1933 am 24. 6. 1933 (Ehrenforth S. 34) beurlaubt wurden.

Der ursprünglich gefaßte Plan, nun einen Widerstandskurs zu steuern, scheiterte sowohl an der Mehrzahl der Geistlichen als auch an Schian selbst, der dazu nicht zu bewegen war. Trotz Aufhebung der Beurlaubung verzichtete Schian auf sein Amt und wurde mit Ablauf des Jahres 1933 endgültig emeritiert. Er zog sich in sein Haus in Sybillenort bei Breslau zurück. Generalsuperintendent D. Zänker hingegen wurde am 6. 9. 1933 zum Bischof von Schlesien bestimmt.

Diese Entwicklung hing u. a. mit der Wahl D. Zänkers zum Bischof zusammen, gegen den weder theologische noch kirchenpolitische Bedenken bestanden. Außerdem war es für Schian unmöglich, gegen seinen Amtsbruder aufzutreten. Ganz allgemein spielt noch ein anderes Moment mit: Man konnte von einem 64jährigen Herrn, der im preußischen Staatsgehorsam, der im Luthertum sein geistiges Rückgrat hatte, groß geworden war, nicht verlangen oder erwarten, daß er zum ernststen Widerstand aufrief. Ein letzter Versuch, der während der sogenannten Kirchenausschüsse unter Generalsuperintendent D. Zoellner unternommen wurde, eine Einheit des kirchlichen Handelns unter D. Schians Leitung im Sommer 1937 herzustellen, scheiterte.

Als er am 11. Juli 1944 heimgerufen wurde, fanden sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten sowohl Bischof D. Zänker, der Dirigent des Konsistoriums als auch Vertreter der Bekennenden Kirche ein. Ein Zeichen der großen Verehrung, der er sich erfreute und ein Symbol für seine theologische Weite und Aufgeschlossenheit.

Dr. Hans Posselt

Martin Schians Schrifttum
(Chronologische Übersicht von 1895—1938)

Aus: *Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte*
29. Bd. 1939, S. 3—10

S. 3: *Die Ebed Jahwelieder in Jes.* 40—66. Ein literar. krit. Versuch, Halle, I. Krause 1895. — *Welches ist die Bedeutung des Andreas Hyperius für die*

Wissenschaft der Homiletik. (Diss.) 1896 (vollständig in Zeitschr. f. Prakt. Theologie 1896/97). — *Wider die Perikopen.* (Hefte zur christl. Welt 29). Leipzig, J. C. B. Mohr 1897. — *Der Einfluß der Individualität auf Glaubensgewinnung und Glaubensgestaltung.* Zeitschr. f. Theologie und Kirche 1897. — *Glaube und Individualität.* Ebenda 1898. — *Der moderne Mensch und das Christentum.* Skizzen und Vorarbeiten I. Von A. Bonus, A. Perino und M. Schian. (Der moderne Mensch S. 32—40). Leipzig, J. C. B. Mohr 1898. — *Die lutherische Homiletik zwischen 1550 und 1600.* Studien und Kritiken 1899. — *Die Sokratic im Zeitalter der Aufklärung.* Beitrag zur Geschichte des Religionsunterrichts. Breslau, R. Dülfer 1900; später Görlitz, Hoffmann und Reiber. — *Aus den Verordnungen des Oberkonsistoriums in Glogau zur Zeit Friedrichs des Großen.* Correspondenzbl. des Vereins f. Gesch. der ev. Kirche Schlesiens VII (88/97) Liegnitz, O. Heinze 1900. — *Unser Christenglaube.* Freiburg i. Br. und Leipzig, Paul Wätzel 1902, 2. Tausend: Göttingen, Vandenh. und Ruprecht 1910. — *Friedrich Nietzsche und das Christentum.* 3 Vortr. Görlitz, R. Dülfer 1902. — *Die Entwicklung der evang. Kirche Schlesiens im 19. Jahrhundert.* (Correspondenzbl. des Vereins f. Gesch. der ev. Kirche Schles., VIII. Bd., 1. Heft.) Liegnitz, O. Heinze 1902.

S. 4: *Das kirchl. Leben der evang. Kirche der Provinz Schlesien* (2. Teil der ev. Kirchenkunde, hrsg. von D. Paul Drews). Tübingen und Leipzig, Mohr 1903. — *Frenssens Roman Jörn Uhl, seine Wirkung und sein Wert.* Görlitz, R. Dülfer 1903. — *Besteht ein Gegensatz zwischen dem Christentum und der modernen Frauenbewegung?* Vortrag. 1903. — *Die evangelischen Kirchen und der Staat.* Görlitz, R. Dülfer 1903 (s. auch: *Die evangelischen Kirchen und der Staat.* Leit-, Zeit- und Streitsätze von Schian, Förster, Naumann u. a. (Hefte z. christl. Welt 52). Tübingen, Mohr 1905. — *Neuzeitliche Predigtideale.* Monatsschrift f. Pastoraltheologie 1904. — *Der deutsche Roman seit Goethe. Skizzen und Streiflichter.* Görlitz, R. Dülfer 1904. — *Wilhelm von Polenz, ein Oberlausitzer Dichter.* (Neues Lausitzer Magazin, Bd. 8) Görlitz 1904; s. auch: *Religion und Kirche bei Wilhelm von Polenz.* Von M. Schian. Deutsch-evang. Blätter, 31. Jahrg., Heft 10. Halle a. S., Eugen Strien 1906. — *Geschichte der Predigt.* Völlige Neubearbeitung des Artikels von † Christlieb in Bd. 15 der Realencyklopädie von Herzog-Hauck, S. 623—747. Leipzig, J. C. Hinrichs 1904. — *Fragen der Zeit.* 5 Pred. (In: *Moderne Predigtbibl.*, 4. Reihe. Leipzig, R. Wöbke, später Göttingen, Vandenh. und Rupr. 1905. — *Im Notwendigen Einigkeit!* 30 Predigten von Görlitzer Pastoren, gesammelt und herausgeg. von M. Schian (5, 15, 30 von M. Schian). Halle a. S., J. Frickes Verlag 1906. — *Praktische Predigtlehre* (Bd. 2 der prakt. theol. Handbibl. von Niebergall). Göttingen, Vandenh. und Rupr. 1906, 1923, 3. Aufl. — *Einzelgemeinde und Gesamtkirche.* Deutsch-evang. Blätter 1906. — *Die evangelische Kirchengemeinde.* (Studien zur Prakt. Theol., hrsg. von Clemen.) Gießen, A. Töpelmann 1907. — *Ethische Predigten.* Monatsschrift f. Pastoraltheologie 1907.

— *Die Einführung von Union und Agende in Preußen*. Deutsch-evang. Blätter 1907. — *Gemeinde und Kirche in ihrem Verhältnis zur Inneren Mission*. Ebenda. — *Die moderne deutsche Erweckungspredigt*. Zeitschrift für Theol. und Kirche. Tübingen, Mohr 1907.

S. 5: *Zur Beurteilung der modernen positiven Theologie*. Gießen, A. Töpelmann 1907. — *Robert Schian, ein schlesischer Herold der Inneren Mission*. (Schles. Zeugen, Heft 4), Liegnitz, Prov.-V. für Innere Mission 1908 (s. auch: Schles. Lebensbilder, II, Breslau, W. G. Korn 1926). — *Die Innere Mission und die kirchlichen Richtungen unter Rückgang auf Wichern*. (Deutsch-evang. Blätter, 33. Jahrg., der neuen Folge, VIII. Jahrg., Heft 8). — *Die religionsgeschichtliche Forschung und der christliche Glaube*. Deutsch-evang. Blätter, Halle, E. Strien 1908. — *Die moderne Gemeinschaftsbewegung*. (Gegenwartsfragen 4.) Stuttgart, Greiner und Pfeiffer 1909. — *Johann Jakob Rambach als Prediger und Predigttheoretiker*. Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte, Bd. 4. Gießen 1909. — *Caspar Neumann als geistlicher Redner*. Correspondenzblatt des Vereines für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens XII 29/45. Liegnitz, O. Heinze 1910. — *Mehr Teilnahme am Leben der Gemeinde! Rede geh. bei der 23. Tagung des Ev. Bundes*. Berlin, Ev. Bund 1910. — *Gemeindereform — Die Voraussetzung aller Kirchenreform*. (Verhandl. der 1. Konferenz für ev. Gemeindearbeit.) Leipzig, Hinrichs 1910. — *Der moderne Individualismus und die kirchl. Praxis*. (Vortr. der theol. Konferenz in Gießen.) Gießen, A. Töpelmann 1911. — *Ernst Zahns Lebensauffassung*. Deutsche Rundschau 1911. — *Orthodoxie und Pietismus im Kampf um die Predigt*. Beitrag zur Geschichte des endenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts. (Studien zur Gesch. des neueren Protestant., hrsg. von Hoffmann und Zscharnack, Heft 7.) Gießen, A. Töpelmann 1912. — *Die geistigen Strömungen in den oberen Schichten unseres Volkes und die Gemeinde*. Vortrag in Erfurt. Leipzig, P. Eger 1912. — *Ideelle und empirische Gemeinde*. (In: Lebendige Gemeinden, Festschr. für E. Sulze zum 80. Geb.) Gießen, A. Töpelmann 1912. — *Zur Geschichte der Katechismuslehre in der Oberlausitz*. Correspondenzbl. des Vereins für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens XIII 157/162. Liegnitz, O. Heinze 1912.

S. 6: *David Erdmann, D. Dr. Generalsuperintendent von Schlesien*. (In: Herzogs Realencyklopädie, Bd. 23). Leipzig, J. C. Hinrichs 1913. — *Die rechtliche Bedeutung der Konfirmation*. (Pr. Pfarrarchiv, Bd. VI 97—107.) Berlin Fr. Vahlen 1913. — *Die Behandlung der letzten Dinge in der Predigt*. (Im Jahrb. der pastoral-theol. Konferenz für Westfalen.) Gütersloh, Bertelsmann 1913. — *Melchior Gottlieb Minor, insbesond. als Prediger*. (Correspondenzbl. des Vereins für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens XIII 3.) Liegnitz, O. Heize 1913. — *Was fördert den konfess. Frieden? Einigung, nicht Zersplitterung des Protestantismus*. Rede geh. bei der 26. G.-Verslg. des Ev. Bundes. Berlin, Ev. Bund 1913. — *Der Pfarrer und die Gemeindeorganisation* (Heft 2 des Deutschen-Ev. Gemeindetages). Leipzig, J. C. Hinrichs 1913. — *Der gegenwärtige*

Stand der Gemeindeorganisation in den größ. Orten Deutschlands. (Heft 3/4 wie oben) ebenda 1913. — *Die Durchführung des Gemeindegedankens in großstädtischen Gemeinden.* (Heft 7 wie oben) ebenda 1914. — *Der evang. Pfarrer der Gegenwart, wie er sein soll.* Leipzig, J. C. Hinrichs 1914, 1920, 2. Aufl. — *Hausandachten für die Kriegszeit.* 1.—30. Tausend. Berlin, Ev. Bund 1914. — Dass., Ausgabe in einem Bande 1915. — *Gedanken im Lazarett* (Heft 1, Nr. 9 d. Volksschr. z. groß. Krieg) 1914, Heft 2, Nr. 67/68 d. Volksschr. z. groß. Krieg 1916. — *Die evang. Kirche und der Krieg* (Nr. 42 der Volksschr. z. groß. Krieg) ebenda 1915. — *Das deutsche Christentum im Kiege.* 1. und 2. Aufl. Leipzig, J. C. Hinrichs 1915/16. — *Passionspred. in der Kriegszeit.* (Mod. Pred.-Bibl. 12. Reihe, 2. Heft.) Göttingen, Vandenh. und Rupr. 1915. — *Alttestamentliche Predigten a. d. Kriegszeit* (ebenda, 13. Reihe, 4. Heft) ebenda 1917. — *Volk, Religion, Kirche*, akad. Rede. Gießen 1917. — *Das allgemeine Priestertum und die kirchl. Praxis.* Studien zur Reformationgeschichte und zur Prakt. Theologie für Gustav Kawerau 1917.

S. 7: *Die evang. Kirchengemeinde in der Kriegszeit.* (Deutsche Liebesarbeit im Weltkrieg, hrsg. von Scheffen.) Leipzig, Quelle und Meyer 1918. — *Predigt über Hosea 6,1* gehalten im Universitätsgottesdienst in Gießen am 29. 6. 1919 nach dem Friedensschluß. Gießen, Druckerei Herr 1919. — *Der evang. Christ und die neue Zeit.* Berlin, M. Warneck 1919. — *Die Neugestaltung der Kirchenverfassung.* (In: Thimme: Revolution und Kirche. S. 187—201.) Berlin, G. Reimer 1919. — *Was haben wir an unserer evang. Kirche?* Berlin, Ev. Bund 1919. — *Die Trennung von Kirche und Staat mit besonderer Rücksicht auf Hessen.* (Volksschr. z. Aufbau, Heft 2.) (Aufklärungsschr. Deutscher Volksg. in Hessen. 4. Heft.) Darmstadt, Druckerei Winter 1919. — *Die Kirchengemeinde als Fundament des kirchl. Neubaus.* (Correferat zu Curtius, Verhandl. des 7. Ev. Gemeindetages.) Leipzig, Hinrichs 1920. — *Die deutsche evang. Kirche im Weltkriege.* I. Teil: Die Arbeit der ev. Kirche im Felde. Berlin, J. M. Mittler & Sohn 1921. — *Grundriß der Prakt. Theologie* (Sammlung Töpelmann). Gießen, Berlin, A. Töpelmann 1921, 1928², 1934³. — *Die Reform des Gottesdienstes und die hochkirchl. Bewegung.* Vortr. der theol. Konferenz, s. Gießen, Folge 38, ebenda 1922. — *Die Entwicklung der deutschen Predigt im 20. Jahrhundert.* (Magazin für ev. Theol. und Kirche, hrsg. v. d. deutschen ev. Synode Nordamerika.) 51. Jahrg., Nr. 2 und 4, St. Louis 1923. — *Kirche und Recht.* Monatsschrift f. Pastoraltheologie 1924. — *Die deutsche evang. Kirche im Weltkriege.* II. Teil. Die Arbeit der evang. Kirche in der Heimat. Berlin, J. M. Mittler & Sohn 1925. — *Der Rembrandtdeutsche und sein Übertritt zum Katholizismus.* (Protest. Studien Nr. 11.) Berlin, Ev. Bund 1927. — *Die schles. Provinzialsynode 1844.* (Correspondenzbl. des Vereins für Gesch. der ev. Kirche Schlesiens, XIX. Bd., 1. und 2. Heft.) Liegnitz, O. Heinze 1927/28.

S. 8: *Gustav Kawerau.* (In: Deutsches biographisches Jahrbuch Bd. II, Überleitungsband.) 1917/20. Stuttgart, Berlin, Deutsche Verlagsanstalt 1928. —

Was ist unsere evang. Kirche? Berlin, Ev. Bund 1928. — *Die Bedeutung der Reformation für die evang. Gemeinde*, ebenda 1928. — *Handbuch für das kirchliche Amt mit Unterstützung von Pfr. Walter Buntzel*, hrsg. von General-superintendent Prof. D. Dr. Schian. Leipzig, J. C. Hinrichs 1928. — *Ist die Reformation ein Verhängnis oder ein Segen für das deutsche Volk?* (Prot. Studien Nr. 15.) Berlin, Ev. Bund 1929. — *Die bleibende Bedeutung des Protestantismus.* (Vortr. auf der 33. Generalvers. des Ev. Bundes.) Ebenda 1929. — *Evangelische Kirche und Politik.* Berlin, Säemann-Verlag 1930. — *Die Kulturrede nach Schleiermacher.* (In: Stromata, Festschrift des Ev.-theol. Vereins in Gießen.) 1930. — *Die evang. Kirche der Neuzeit in Deutschland und in den benachbarten Gebieten deutscher Sprache, bes. in der Schweiz und in Österreich*, hrsg. von M. Schian. (Abschnitte 1, 4, 19, 27, 48 von Schian.) 1 Einführung und Überblick, 4 Staat und Kirche im neuen Deutschland, 19 Die evang. Kirchengemeinde, 27 Kirche und Innere Mission, 48 Die Zukunft der evang. Kirche in Deutschland. Wiesbaden, Deutsche Verlagsgesellschaft 1930/1. — *Die Diasporaarbeit in der Vorbildung des ev. Pfarrers.* (In: Ev. Diaspora und Gustav-Adolf-W. Zum 70. Geburtstag des Vorsitzenden). Leipzig, Verlag des Zentralvorst. der G. A.-Stiftung 1930. — *Ecclesiam habemus!* Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Karl Barth und Otto Dibelius. Berlin, Kranz-Verlag 1931. — *Sichtbare und unsichtbare Kirche.* Festschrift für Erich Schäder. Zeitschr. für System. Theologie. Gütersloh, Bertelsmann 1931. — *Der junge Pfarrer.* Grundsätzliches und Praktisches zur Führung des Amtes. Dresden, Ungelenk 1936. — *Die äußere Gestalt der evangelischen Kirche in Schlesien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.* (Jahrbuch des Vereins für schles. Kirchengeschichte Bd. 26, Heft 1, S. 3—21.) Liegnitz, O. Heinze 1936. — *Die Unionsynode in Breslau 1822.* (Jahrbuch wie oben, Bd. 27, S. 67—75.) Ebenda 1937. — *Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte.* Gustav-Adolf-Festpredigt in Görlitz 1937. Breslau, Ev. Preß-Verband 1937.

* *

Die wichtigsten kirchlichen und wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelwerke, in denen außer den schon genannten Artikeln sich noch eine Fülle von einzelnen Aufsätzen, Studien und Kritiken finden:

Ev. Kirchenblatt für Schlesien, Mitbegründer und Schriftleiter von 1898—1908.

In den Jahren 1935—1937 außerdem noch die wöchentliche Andacht. Görlitz, Hoffmann und Reiber.

Preußische Kirchenzeitung, kirchenpolit. Wochenschrift; Begründer und Herausgeber 1905/8, fortges. von P. Burgaller, Gr. Strehlitz/Oberschlesien, Halle a. S., Gebauer Schwetschke; später i. Komm. der landesk. Vereinigung, Bunzlau, Waisenhaus. 1905/1919.

Deutsch-Evangelisches Monatsblatt für den gesamten deutschen Protestantismus.
Herausgegeben von D. Kahl und D. Dr. Schian 1910/20; ab 1917 allein
von Schian. Leipzig, J. C. Hinrichs 1910/20.

Mitteilungen an die Mitglieder des Deutschen-Evangelischen Gemeindetages.
Mitherausgeber mit H. Matthes seit 1925. Verhandlungen, Berichte, außer
den schon genannten Artikeln ständige Mitarbeit in Aufsätzen: Die Ge-
meindefragen in der öffentlichen Erörterung. Lange Jahre hindurch Leiter
der Tagungen. Alles Schrifttum bei J. C. Hinrichs, Leipzig.

Theologischer Jahresbericht, herausgegeben von Gustav Krüger und M. Schian.
(Mitherausgeber seit 1909), Leipzig, Heinsius.

Evangel. Kirchenkunde, Band 5—7, herausgegeben von M. Schian.

Pfarramtspraxis. Herausgeber seit 1936 bis 1938.

S. 10: *Herzog-Hauck Realenc.*, s. bes. Gesch. d. Predigt, D. Erdmann, Kirchen-
kunde.

Religion in Gesch. und Gegenwart. Verschiedene Artikel.

Schneiders Jahrbücher. Gütersloh, Bertelsmann.

Christl. Welt und andere Zeitschriften.

* *

Die Angabe einiger wichtiger Artikel in theol. und anderen Zeitschriften ver-
danke ich dem Sohne, Herrn Pfarrer Walter Schian in O.-Glauche, Kr. Trebnitz.

Breslau.

Reinhardt